3863 23.12.1928 So

A:
Y: Filmliteratur und Belletristik:
- Asta-Nielsen-Buch

Weltspiegel

Filmkalender

Als ob sich grade in den letzten Wochen eine umfassende Umschichtung im Verhältnis zwischen Welt und Kino vollzöge, strömt die Filmliteratur üppiger, als je zuvor, sogar bis in unsern verlorenen Winkel herein. Es ist sicher kein Zufall, daß sich auch die Belletristik grade in jüngster Zeit der Stoffe aus der Welt des Ateliers viel stärker bemächtigt hat, als früher.

Das Preisausschreiben einer großen Illustrierten für die besten Kurzgeschichten brachte die Palme Bert Brecht. Seine preisgekrönte Kurzgeschichte heißt „Die Bestie" und sie lehnt sich stark an den auch hier bekannten Film „Sein letzter Befehl" mit Jannings in der Hauptrolle an.

Durch die hiesige Buchhandlung Marx kommt von Luigi Pirandello der Roman „Kurbeln" auf den Markt, dessen Handlung sich zu einer Tragödie bei einer Filmaufnahme zuspitzt und der in der Hauptsache Typen aus der Welt des Kino zeichnet.

Einer der besten amerikanischen Leseromane der jüngsten Zeit, „Spider Boy" von Carl van Vechten, den dieser Tage der Tauchnitz-Verlag herausbrachte, führt mitten in die Welt-Werkstatt des Kinos, nach Hollywood.

Von E. M. Mungenast erscheint „Asta Nielsen", ihr Leben, ihre Kunst, ihre Bedeutung, ein kostbares Buch, in dem über das Wesen des Films und eine seiner größten Künstlerinnen Tiefschürfendes gesagt wird und das ein reiches, technisch vorzügliches Bildermaterial enthält.

Für den Historiker des Kino ist jetzt die Zeit, wo er Verschwindendes, geschichtlich Interessantes vor dem vollständigen Eingehen ins Nichts noch festhalten kann. Das Kino tritt augenscheinlich in die Entwicklungsperiode, in der es seinem Dauerzustand entgegenwächst, seinen endgültigen Kulturstandard erreichen soll.

Jenes Buch über Asta Nielsen enthält aufschlußreiche Angaben über die Art, wie sich viele berufene Kulturträger noch vor nicht gar langer Zeit gegen die Filmkunst stellten.

„Ein Blick in die Zeitungen und Zeitschriften jener Zeit läßt uns staunen ob der Verschiedenartigkeit der Ansichten, die zwischen denen, denen der Film etwas galt, und jenen, die ihn bekämpften oder ihm gleichgültig gegenüberstanden, herrschte.

„Es war noch ganz kurz vor dem Kriege, als es schon sehr viele Kinos gab, die alle Tage ausverkauft und überlaufen waren, da ließen sich erst die großen Tageszeitungen bekehren und erkannten Kino und Film an. ... Da konnte der Berliner Zensor Professor Brunner noch ungeniert das Schlagwort prägen: „Das Kino ist eine Volksgefahr" — und er verstümmelte die Filme so grauenhaft, daß die Handlung zuweilen jeden Sinn verlor. (Als sich ein Kind von einem Ehepaar verabschiedet hatte, pflückte es sich zum Andenken in dem Garten eine Blume. Die Zensur beanstandete diesen Film, „weil in ihm das Vergehen des Felddiebstahls dargestellt werde".)"

„Gleichzeitig tagte der Bühnenverein in Eisenach: Graf Hülsen, Baron von Putlitz vom Stuttgarter Hoftheater, Graf Seebach vom Dresdener Hoftheater und viele andere Koryphäen der Theaterwelt, sie alle beschlossen gegen das Kino, hielten Gericht und brachen den Stab über ihm, anno 1913!"

„Ich habe für den Film ganz früh gefochten, — als es unvornehm war. Ich bin von der Zukunft des Films überzeugt; sogar von seiner Gegenwart. Ich glaube zwar an den Vorzug des gesprochenen Schauspiels vor dem Film — doch an Vorzüge des Films vor dem gesprochenen Schauspiel. Ich leugne die Schädlichkeit des Films für das Sprechstück." (Alfred Kerr.)

„Die Welt ist heute ohne Kino ganz undenkbar, sein Tod würde seelische Verödung in weitestem Sinne bedeuten. Man denke dabei nicht nur an die Kinopaläste in den Großstädten, vielmehr an die Tausende von kleinen Lichtspieltheatern in trostlosen Industriebezirken und Einöden, in denen unendlich viele, deren Leben Not und Arbeit bedeutet, ihrer Seele und ihrem Geist die einzige ihnen erreichbare Anregung und Nahrung geben können."

Diese paar Auszüge aus dem Asta Nielsen-Buch mögen genügen.

Wer allabendlich den Menschenmassen begegnet, die von Mediinger, Hartmann, Ecran, Marivaux heimgehend die Straßen füllen, kann sich eine Vorstellung davon machen, was das Kino heute dem Volk geworden ist, von der Bedeutung, die seine Entwicklung für die Massen haben wird, und von den Pflichten, die daraus für die Führer erwachsen.

Aber sie sollen um Gottes willen nicht denken, daß sich ihre Aufgabe irgendwie im Zusammenhang mit der Zensur erfüllen ließe.

Dimanche 23. 12. 1928